

Wie weh es tut...

Von Joachim Atzbach

AKTIVES MUSEUM Das Foto und die berührende Ausstellung



Kantor Daniel Kempin und die Frankfurter Rabbinerin Elisa Klapheck,
die die Ausstellungseröffnung mitgestalteten,
vor dem Foto des letzten Bat-Mizwa-Jahrgangs in der Synagoge am Michelsberg.
Foto: wita/Müller

Am Anfang stand ein Foto. Darauf zu sehen ist eine Gruppe festlich gekleideter Mädchen, die teils nachdenklich, teils ausgelassen lachend in die Kamera schauen. Paul Kester, der heute in den USA lebende Bruder eines der abgebildeten Mädchen, hat es bei seinem Wiesbaden-Besuch vor einem Jahr, Inge Naumann-Götting vom Aktiven Museum Spiegelgasse gezeigt.

„Was ist aus den Mädchen geworden?“, hat Kester gefragt und damit Inge Naumann-Götting und Giesela Kunze den Anstoß für umfangreiche Rechercharbeiten gegeben, die nun in einer berührenden Ausstellung münden.

Das Schwarz-Weiß-Foto aus dem Jahr 1938 versammelt acht von insgesamt neun Teilnehmerinnen der letzten Bat-Mizwa-Einsegnung in der Synagoge am Michelsberg. „Das Fest am 5. Juni 1938 war unsere letzte schöne Familienfeier. Alles, was danach kam, war nur noch traurig“, hatte Paul Kester bei seinem Wiesbaden-Besuch gesagt.

Inge Naumann-Götting gelang es Kontakt zu Inge Weiner, geborene Klaus, aufzunehmen. Inge Weiner, eine der fotografierten Bat-Mizwa-Teilnehmerinnen, lebt heute hochbetagt in den USA. Auch ihrem Gedächtnis und noch bei ihr vorhandenen Erinnerungsstücken ist es zu verdanken, dass die Rechercharbeiten von Inge Naumann-Götting und Giesela Kunze erfolgreich abgeschlossen werden konnten.

Die erste Ausstellungsebene von „Bat Mizwa 5. Juni 1938“ dokumentiert die Wünsche und Lebensträume der Mädchen vor dem Hintergrund der Wiesbadener Bat-Mizwa-Feier. Eine zweite Ebene ist dem weiteren Lebenslauf der Mädchen gewidmet. Fünf von ihnen gelang die Flucht ins Ausland. Vier wurden in Vernichtungslagern der Nationalsozialisten im besetzten Polen ermordet.

Inge Weiner hat, im Original in englischer Sprache, an Inge Naumann-Götting geschrieben: „Wie weh es tut, zurückzuschauen! Was hätte doch werden können!“

Der Publikumsandrang zur Ausstellungseröffnung war enorm. Rabbinerin Elisa Klapheck aus Frankfurt erläuterte den Bat-Mizwa-Brauch und seine unterschiedliche Handhabung in den Gemeinden. Daniel Kempin umrahmte die Veranstaltung musikalisch.

EINSEGNUNG

Bat Mizwa, für Jungen Bar Mizwa, entspricht in etwa der Konfirmation in der evangelischen Kirche. Mädchen, die das Alter der religiösen Volljährigkeit erreicht hatten - dieses ist in der Regel mit Vollendung des zwölften Lebensjahres der Fall - wurden in Wiesbaden seit den 1920er Jahren bis 1938 einmal im Jahr feierlich eingesegnet. Eine etwa einjährige Vorbereitungszeit ging der Einsegnung voraus. Bat Mizwa heißt „Tochter der Pflicht“. Wird ein Mädchen Bat Mizwa, so ist sie selbst verantwortlich für die Einhaltung der religiösen Pflichten und damit vollwertiges Mitglied der religiösen Gemeinschaft.